



Philip Kern freut sich über einen Treffer im Auswärtsspiel in Pfäffikon. Trotzdem konnte der Playout-Sack nicht zugemacht werden.

Zürisee Unihockey stand bereits zum zweiten Mal in den Playouts der 1. Liga. Die Aufstiegsspiele finden jedoch erneut ohne den jungen Verein statt. Die Enttäuschung hält sich einigermaßen in Grenzen.

TAUCHER IM SEE-DERBY



Text: **Stephan Baltisberger**
Fotos: **Damian Keller**

Vor zwei Jahren schlossen sich der UHC Zumikon und die Crocodiles Küssnacht zum neuen Verein Zürisee Unihockey Zumikon Küssnacht Herrliberg (ZKH) zusammen. Das Ziel bestand darin, auch nach der Ligareduktion noch einen konkurrenzfähigen Erstligisten stellen zu können. Dadurch sollten insbesondere die Juniorinnen und Junioren der Region die Chance erhalten, «im Verein kontinuierlich zu reifen und die ersten Mannschaften im Idealfall als Sprungbrett für ein Engagement in den höchsten Ligen der Schweiz zu nutzen», wie es in der Pressemitteilung von 2007 heisst. Entstanden ist ein regional verankerter Verein mit rund 300 Mitgliedern.

UNERWARTETER HÖHENFLUG

Aufgrund der Ligareduktion wurde in der vergangenen Saison das bescheidene Ziel des Nichtabstiegs ausgegeben. Bald schon zeichnete sich allerdings ab, dass mit diesem Team mehr als nur das Verhindern der Relegation möglich ist. Die Saison wurde auf Rang zwei abgeschlossen und Zürisee Unihockey fand sich unverhofft in den Playouts um den Aufstieg in die Nationalliga B wieder. Dort wurde das Team von Trainer Martin Oesch vom nachmaligen Aufsteiger UHT Eggwil gestoppt.

FESTUNG FARLIFANG

Jene Playouts endeten denkbar knapp mit 2:1 Siegen für die Berner, wobei jeweils das Heimteam als Sieger vom Platz ging. Im Falle von Zürisee Unihockey erstaunt dies nicht: Vor den Playouts gegen die Red Devils March-Höfe Altendorf hatte der neue Verein noch kein einziges Meisterschaftsspiel in der heimischen Halle verloren, den einzigen Punktverlust musste er zu Beginn dieser Saison gegen Unihockey Fribourg hinnehmen. Eine Erklärung für die Heimstärke haben die Spieler selber nicht. «Der helle Boden sowie die roten Bälle könnten eine Rolle spielen», meint Alex Schmid.

KLARER GRUPPENSIEGER

Trotz der erfolgreichen Startersaison wurden die Ziele nicht höher gesteckt – oder zumindest nicht nach aussen kommuniziert. Ein möglicher Aufstieg in die zweithöchste Spielklasse war kein Thema, offiziell galt auch für diese Spielzeit der Nichtabstieg als Ziel. Als dann an Weihnachten klar war, dass sich die Mannschaft nach vorne orientieren und womöglich sogar den Gruppensieg realisieren kann, wurden die Ziele revidiert. «Spätestens dann war klar, dass wir die Playoutspiele wieder erreichen wollen», erläutert Stürmer Raphael Graf. Doch genau nach Weihnachten geriet das Team in eine Mini-Krise und verlor zwei Spiele in Folge. «Wir waren einfach schlecht und nicht bereit», blickt Oesch zurück. Es sollten bis zum Abschluss der Qualifikation die einzigen Niederlagen bleiben. ➤



Christoph Nater (rechts) im Duell mit Roland Schwyter.



«BEIM AUFSTIEG STELLT SICH GLEICH DIE FRAGE NACH DER KONKURRENZ-FÄHIGKEIT.»

Der ehemalige NLA-Crack Raphael Graf in Action.



Stefan Zimmermann, Manfred Schmucki und Fabian Tschopp (v.l.n.r.).



An der Unterstützung der jungen Fans hat es Zürisee Unihockey nicht gemangelt.

TEAMGEIST ALS ERFOLGSREZEPT

Auf die Gründe für den Erfolg angesprochen sind sich Raphael Graf sowie Alex Schmid einig: Das Team harmoniert und funktioniert auch oder vor allem neben dem Spielfeld bestens. In den zwei Trainings pro Woche wird sehr viel gespielt und selbst im Sommer wurden die Spieler vom Trainergespann nicht über Gebühr gequält. Die Mannschaft hat vielleicht nicht ganz zu Unrecht den Ruf einer Spasstruppe, welcher das Siegen äusserst leicht fällt.

BITTERE NIEDERLAGE

Das erste Spiel der Playouts gegen den Zweiten der Gruppe 2, die Red Devils, konnte Zürisee Unihockey im «See-Derby» noch knapp mit 3:1 für sich entscheiden. Torhüter Weissenbacher sowie das gute Powerplay gaben dabei den Ausschlag. Im Auswärtsspiel in Pfäffikon entschied ein aus Sicht der Zürcher unglücklicher Treffer die Partie, die auch auf die andere Seite hätte kippen können. Eine Reaktion in den verbleibenden 49 Sekunden war nicht mehr möglich. Und als Zürisee Unihockey beim 4:8 tags darauf endlich zu spielen begann, lag man bereits mit 1:7 im Rückstand. Damit endete die Serie der Ungeschlagenheit nach 22 Partien in der Farlifang. «Ich spielte wohl die schlechtesten beiden Partien der letzten Jahre», bedauerte Alex Schmid. «Dabei war für mich die Serie speziell, da ich von meinen Zeiten bei Jona die halbe Mannschaft der Devils gut kenne.»

Bei einem Sieg in den Playouts gegen die roten Teufel wäre es zu einer Revanche gegen den B-Ligisten UHT Eggwil gekommen. «Natürlich wäre es reizvoll gewesen, noch einmal



Alex Schmid war mit seiner Leistung nicht zufrieden.

QUOTEN-HITS

Die beiden 1. Liga Playout Serien lockten auch in diesem Jahr Zuschauermassen an, die sich mancher NL-Verein nur wünschen kann. Die Rheintal Gators Widnau empfangen gegen Konolfingen (3:4 Heimmiederlage) 450 Zuschauer – mehr kamen etwa zu keinem einzigen Frauen NLA-Spiel diese Saison bisher. Die Lions konnten im Rückspiel (6:5 nach Verlängerung) immerhin über 200 Fans begrüßen. Zürisee Unihockey schrammte in der Farlifanghalle zweimal knapp an der Grenze von 300 Besuchern vorbei – die Red Devils schafften das in ihrem Heimspiel mit 350 Fans in Pfäffikon.

gegen Eggwil antreten zu können», meint Schmid. «Aber wir haben es im zweiten Spiel verpasst, den Sack zu zumachen. Im Entscheidungsspiel waren die Märgler die klar bessere Mannschaft und haben verdient gewonnen.»

REALITÄTSSINN

Dass die Aufstiegsspiele wieder nicht erreicht wurden, ist im ersten Moment eine herbe Enttäuschung. An Niederlagen ist man sich in Zumikon nicht mehr gewohnt. Allerdings stellt sich die Frage, ob bei einem Aufstieg in die NLB eine konkurrenzfähige Mannschaft hätte zusammengestellt werden können. Zwar haben einige Spieler in den Reihen von Zürisee Unihockey Nationalligaerfahrung. Die Sturmlinie mit Raphael Graf (Jets, Uster), Michael Kohli (Uster) und Philip Kern (GC) käme wohl bei manchem NL-Verein unter. Der Aufwand, welcher dafür betrieben werden müsste, wäre für Raphael Graf aber zu hoch: «Auch bei einem Aufstieg wären mehr als zwei Trainings pro Woche für mich nicht möglich. Und dann stellt sich automatisch die Frage der Konkurrenzfähigkeit.»

WEITERHIN EIN DORFVEREIN

Auch für den Verein wären die Veränderungen gross. Zwar könnten die Auflagen des Verbandes in Bezug auf Juniorenmannschaften erfüllt werden und die Turnhalle Farlifang wäre nationalligatauglich. Die gesamte Organisation der Heimspiele sowie der Infrastruktur müsste aber angepasst werden. «Der Schritt vom 1. Liga Dorfverein zum NL-Verein ist enorm gross», gibt Graf zu bedenken. So gesehen schmerzt die Niederlage gegen die Red Devils wohl nicht allzu lange. ■